

darmen in geschlossenem Wagen nach dem Schlosse um der Ruhe zu pflegen. Eine halbe Stunde später trafen mit Sonderzug von Düsseldorf kommend der Kronprinz mit der Kronprinzessin, der Prinzessin Victoria, den Prinzen und den im Schloß einquartirten Fürstlichkeiten in Benrath ein und fuhren durch die illuminirten Straßen zum Schloß.

Wie Eingangs unserer Schilderung bemerkt, hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck sein Erscheinen zum Feste zugesagt, allein er befand sich nicht in Begleitung des Kaisers. Der Grund seines Ausbleibens befindet sich in folgendem, an Herrn Mathias Conen zu Düsseldorf gerichteten Schreiben: Berlin, 18. September 1884.

Euer Wohlgeboren gefällige Mittheilung vom 11. d. M. habe ich erhalten. Es würde mich gefreut haben, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, aber leider hat mich der Versuch, den ich mit der soeben beendeten Reise nach Polen gemacht habe, überzeugt, daß mein Gesundheitszustand es mir verbietet, Se. Majestät den Kaiser auch nach dem Rheine zu begleiten.

Das Manöver am 18. September.

Die heutige Uebung unterschied sich von den vorangegangenen dadurch, daß das Gefecht sich auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume abspielte und in allen wesentlichen Theilen von einer bei Alrath, südwestlich von Grevenbroich, gelegenen Höhe übersehen werden konnte. Diese Höhe war von den Truppen des 8. Armeecorps besetzt, denen von östlicher Richtung das 7. Corps angreifend entgegentrat.

Wenn man sich auf den Höhen, der Hauptstellung des 8. Armeecorps, befand, so war es von vornherein klar, daß ein Angriff auf dieselben mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden sein mußte und daß nur grobe Fehler auf Seiten der Vertheidigung oder eine überwältigende Mehrzahl zur Einnahme der Höhenstellung führen könnten. Unter die-

sen Umständen schien ein Angriff in der Front ein äußerst gewagtes Ding, und als die Vortruppen des 7. Corps sich in Schützenlinien entwickelten, um gegen die Höhe vorzugehen, schien die Aussicht auf Gelingen verzweifelt gering. Natürlich warf das vertheidigende 8. Corps seine Vortruppen rasch den feindlichen Schützenlinien entgegen und es entspann sich ein mit äußerster Hestigkeit geführtes Feuergefecht, welches alle Erscheinungen des modernen Infanteriekampfes zur Anschauung brachte. Die anfangs kurzen Schützenlinien wurden durch Einschiebung der Soutiens immer länger und länger, bis sie zum Schluß wohl zwei Kilometer einnahmen, ganz abgesehen von einer Art von Flankenschützenlinie, die sich, ebenfalls in beträchtlicher Länge, südlich entwickelte. In demselben Maße, wie der Angriff seine Linien verstärkte, zog auch die Vertheidigung immer mehr Truppen vor, und etwa um 11 Uhr hatten wir ein Gefecht von Schützenlinien gegen Schützenlinien, wie es nur schwer lebhafter gedacht werden kann.

Wenn von vornherein der Erfolg des Angreifers zweifelhaft schien, so wurde es während des nun folgenden Gefechtsmoments gänzlich in Frage gestellt. In rascher und richtiger Erkenntniß der Gefechtslage begnügte sich das 8. Corps nicht damit, den angreifenden Schützenlinien ausreichende Vertheidigungskräfte entgegenzustellen, sondern es beschloß einen Offensivstoß, den es mit außerordentlichem Glück und Geschick nicht in der Front, sondern in der Flanke ansetzte. Während die feindlichen Schützenlinien trotz verheerenden Feuers vorrückten, zogen sich zwei Bataillone des Vertheidigers, gegen Feuerwirkung und Einsicht durch vorliegende Höhen geschützt, in die rechte Flanke des Gegners, in der sie ganz überraschend auftreten und ein flankirendes Feuer eröffnen konnten, das im Wirklichkeitsfalle von den angreifenden Schützenlinien wahrscheinlich gar nichts übrig gelassen hätte. Letztere mußten bald genug der Lage Rechnung tragen und zogen sich mit großer Geschwindigkeit auf ihre Unterstützungstruppen zurück, gefolgt vom heftigsten Feuer des Vertheidigers, dem die Vertheidigungsartillerie kräftig zur Seite stand.

Es versteht sich von selbst, daß in diesem höchst kritischen Augenblick der Vertheidiger sich beeilte, neue Abtheilungen seinen bedrängten Schützenlinien zu Hülfe zu schicken; was aber an diesem Gefechtsmoment bezeichnend war, war das rasche und

höchst schneidige Eingreifen der Artillerie des 7. Armeecorps. Als es schien, daß die Schützenlinien und mit ihnen die ganze Vorstellung des Angreifers im Handumdrehen durch das Seitenfeuer der plötzlich offensiv auftretenden Vertheidigungsinfanterie überrannt werden würde, rückte mit unglaublicher Geschwindigkeit die Artillerie vor und überschüttete die Infanterie des 8. Corps mit einem Hagel von Schrapnells, der in Wirklichkeit die Angriffsbewegung zum Stehen gebracht haben würde. Die Artillerie, die bis in's Infanterief Feuer vorging, würde voraussichtlich nicht unbedeutende Verluste erlitten, ihren Zweck, Aufhaltung des Angriffs, aber erreicht haben. Selbst im Manöververhältniß mußte dem Nachschaff getragen werden: die Infanterie des 8. Corps machte Halt und die zurückweichenden Schützenlinien des 7. Corps gewannen Zeit, sich wieder zu sammeln und durch Heranziehung von Verstärkungen zu einem neuen Angriff vorzubereiten.

Die Kraft zu diesem konnte dem Angreifer allerdings nur auf gewissermaßen künstlichem Wege eingeflößt werden, indem statt der geworfenen Schützenlinien plötzlich eine ganze Flaggen- (d. h. markirte) Brigade in's Gefecht trat und zum Angriff auf die paar Bataillone vorging, die vorhin die geschickte und gelungene Flankenumgehung ausgeführt hatten. Nun freilich konnten diese nicht mehr widerstehen und die im Offensivstoß vorgerückten Kräfte des Vertheidigers wurden wieder von den inzwischen neu verstärkten Schützenlinien des Angreifers und der Flaggenbrigade die Höhen hinaufgetrieben. Trotz der schönen Umgehung schien somit die Stellung in Folge der Uebermacht der Angriffstruppen ernst bedroht, als höherer Befehl die Uebung schloß.

Mehrfach seinen Aufenthaltsort wechselnd, hatte der Kronprinz den Uebungen von Anfang bis zu Ende beigewohnt und auch die Frau Kronprinzessin war heute auf dem Manöverfelde anwesend. Der Kronprinz mit Gefolge fuhr gegen 12 Uhr nach dem Bahnhof Grevenbroich zurück.

Gegen 2 Uhr traf derselbe mit dem Extrazuge in Düsseldorf ein, wo der Zug auf dem Köln-Mindener Bahnhofe anhielt und der Prinz Friedrich Carl und der Erbprinz von Hohenzollern den Wagen verließen. Der Kronprinz wurde mit lauten Hochrufen empfangen, als derselbe aus dem Wagen

stieg und sich auf dem Vorplatze des Bahnhofes bewegte. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die hohen Herrschaften nach Benrath ab.

Die Kaiserparade des 7. Armeecorps.

Am Morgen der großen Parade hatten sich zu Benrath die Schulkinder des Kreises auf dem Wege vom Schloß bis zum Bahnhof aufgestellt, um den kaiserlichen Majestäten auf dem Wege zur Parade ihre Huldigung darzubringen. Die Kinder waren unter Anführung ihrer Lehrer, Lehrerinnen und Geistlichen zu beiden Seiten des Weges aufgestellt: die Mädchen, in Weiß gekleidet, trugen vielfach Kornblumen in den Haaren; die Knaben, im Festanzuge, trugen sämmtlich Fahnen mit den preussischen und des deutschen Reiches Farben. Zuerst fuhren die Generäle, dann die Prinzen in ihren Wagen zum Bahnhof; ihnen folgte die Kronprinzessin, dann die Kaiserin. Erstere trug die Uniform ihres Husaren-Regiments. Tausende von Menschen waren längs des Weges aufgestellt und begrüßten die hohen Herrschaften mit stürmischen Hochrufen. Zuletzt fuhr der Kaiser, nach allen Seiten freundlich für die dargebrachte Ovation dankend, zum Bahnhof. Gegen 9 Uhr führte der Extrazug die hohen Herrschaften zum Paradefelde.

Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr kam der kaiserliche Zug in Düsseldorf an, wo er von einer großen Menge Menschen auf dem Bahnhofsplatze erwartet wurde. Als Se. Majestät am Fenster erschien, brach die Menge in laute Hochrufe aus.

Se. Majestät dankte, nach allen Seiten freundlich aus dem Wagen grüßend. Dem Bahngleise entlang stand die Bevölkerung dicht gedrängt, um den greisen Herrscher in seiner Jugendfrische zu sehen, und bei jedem Hochrufe legte Se. Majestät die Hand, militairisch grüßend, an seine Mandövermütze. Kurz vor 10 Uhr kamen die Majestäten in Wevelinghoven an und fuhren durch das festlich geschmückte Städtchen.

Der eine halbe Stunde über freies Feld von der Stadt nach Haus Busch führende Weg war in einen mit Fahnen